

## **Vorwort aus der Broschüre Naturspielräume der NUA Recklinghausen**

Herausgeber: Natur- und Umweltschutz-Akademie des Landes NRW (NUA), 45610 Recklinghausen

Als wir noch Kinder waren... Erinnern wir uns doch einmal an unsere Kindheit! Diese Aufforderung soll nicht nostalgisch die „guten alten Zeiten“ beschwören oder das Vergangene wieder hervorzaubern. Das Erinnern, das Sich-Rückbesinnen auf die eigene Kindheit kann vielmehr behilflich sein, Erlebnis- und Spielelemente zu finden, die Kindern wichtig sind. Erinnern wir uns also: Als wir – die mittlerweile älteren – noch Kinder waren, war die natürliche Umwelt noch „wilder“ als heute. Sie war weniger zurechtgestutzt und verplant, weniger sauber gepflegt. Dafür bot sie uns vieles an kindgerechter Umwelt. In den Indianerzelten aus Zweigen und Ästen planten wir als Winnetou und Old Shatterhand die Verteidigung „unseres Stammes“. Aus unseren selbstgezimmernten Baumhöhlen retteten wir als Tarzan die Tiere des Dschungels. Und an den Ufern der gestauten Bäche folgten wir Robinson Crusoe in die Einsamkeit der Abenteuerinsel. So fanden wir den Zugang zur Natur – und zum Naturschutz. Wir spielten in und mit der Natur. Wir nutzten sie für unsere Spiele und bezogen sie darin ein. Die dabei abgebrochenen Zweige und niedergetretenen Farne blieben immer „Randerscheinungen“. Sie bedrohten nicht die Natur. Wie traurig wurden wir jedoch, wenn der uns liebgewordene Kletterbaum der Axt zum Opfer fiel, das wilde Gebüsch auf den Stock gesetzt wurde, der zerfurchte Waldweg mit den wassergefüllten Fahrinnen (in denen sich die Bergmolche paarten) befestigt wurde. Das war unsere Welt. Wir brauchten unsere eigenen Räume, die nicht der ordnenden und regelnden Aufsicht der Eltern (oder anderer Erwachsener) unterworfen waren. Es waren die Bereiche, für deren Erhaltung wir uns später als Naturschützer stark gemacht haben. Inzwischen hat sich die Spiel-Welt der Kinder – auch auf dem Land – radikal geändert. Die „Frei“-zeit wird immer mehr zur „Pflicht“. Zeit für Ballett, Musik und Reitschulen, die Spiel-Stunden wandeln sich zu Übungs-Stunden, und die Erlebnis-Welt verändert sich zur Konsum-Welt. Es ist unübersehbar, dass die Welt der Kinder dabei auch immer weniger „wilde“ Natur kennt. Die mit bunten Blumen übersäten Wiesen sind vielfach den monotonen und stark gedüngten Grünflächen (in denen im Sommer keine Heuschrecken mehr zirpen) gewichen, die lehmigen und sandigen Matschwege den Asphaltstraßen, die mäandrierenden Bachläufe den begrädigten Vorflutern. Damit sind den Kindern Räume verlorengegangen, in denen sie ihre Erfahrungsbedürfnisse umsetzen können, in denen sie ihrem Tatendrang, ihrer Phantasie und Kreativität freien Lauf lassen können, in denen sie aber auch Geborgenheit, Ruhe und Sicherheit finden können. Es ist also an der Zeit, dass Naturschutz auch für Kinder gemacht wird. Die über Stadt- und Dorfentwicklung sowie Wohnumfeldgestaltung entscheidenden Erwachsenen müssen sich zurückbesinnen und endlich mehr kindgerechte, naturnahe Freiräume schaffen – in Grünanlagen und auf Spielplätzen, auf Dorfplätzen und an Ortsrändern, an Kindergärten und Schulen und in Haus- und Kleingärten.